

Das wahre Glück.

Großes Hoffen, fähiges Wagen
Schwülen in der Jugend Tagen
Wandern Menschen oft die Stadt,
In der Zukunft dunkler ferne
Leucht' ihm wie Himmelssterne
Eine Welt voll Lieb' und Lust.

Doch wie sieht er sich betrogen,
Wenn der Schleier fortgezogen,
Der die Zukunft ihm verhüllt?
Ach, dann gibt es keine Tränen;
Nur Wunden, alles Schönen
Bleibt dem Armen unerfüllt.

Wohl sah er den Himmel offen
Seines Glückes, doch sein Hoffen
War ein gut zu kurzer Traum;
Und dem zag betrug sein Herz
Und es war mit harten Schmerzen
Alles in nur Dorn und Scham!

Einmal ist das Erleben,
Einmal, ach, all unser Streben,
Gleich und verschieden das Glück,
Und der Erde Lust und Freude,
Schönheit, Reichtum, Jugendweide
Führen blühend zum Glück.

Schallt's ihm des Glückes Sterne,
Nirgendes weilt es lang und gerne,
Nirgendes nur erglänzt sein Licht,
Glück ist da, das in guten Tagen
Lebt die Menschheit es erlangen,
Denn keine Stille bringt.

Glück ist auch für kurze Weile,
Nur ein Augenblick der Eile,
Nirgendes ist's von dannen schwingt,
Wahres Glück wird zu himmelst
Führen er, wenn Ruh' und Frieden
Die dein letztes Stündlein bringt.

Soll ich
ins Kloster gehen?

In seiner Ausgabe vom 17. Okto-
ber 1917 hat der St. Peter's Post
einen längeren Artikel über den Be-
ruf zum Priester und Ordensstande
gebrach. Wir haben darin aus-
führlich über die Merkmale und
Anforderungen eines solchen Berufes
gesprochen. In dem gegenwärtigen
Artikel wollen wir das Berufs-
glück und die Berufs-Opfer
eines Ordensmannes näher ins
Auge fassen.

1) Wunderliche Verfolgungen sind
oft der Anteil der Ordensleute. Man
denke an Frankreich, aus welchem
Lande die Ordensleute vor nicht
allzu langer Zeit vertrieben wurden.
Man denke an Deutschland und ver-
setze sich in die Zeit, wo die Klöster
aufgehoben wurden. Man denke
an Mexiko, wo seit den letzten Jah-
ren die Ordensleute als staatsge-
fährlich verfolgt werden. Vielen
Tröst bietet da den verfolgten Or-
densleuten das 15. Kapitel des
Evangeliums des hl. Johannes,
allwo der liebe Herr Jesus zu seinen
Jüngern und in ihnen zu den Or-
densleuten sagt: „Nicht ihr habt
mich erwählt, sondern ich habe
euch ausgewählt.“ Wenn euch
die Welt haßt, so wißt, daß sie
mich vor euch gehaßt habe. Wäret
Ihr von der Welt gewiesen, so wür-
de die Welt das Ihrige lieben; weil
Ihr aber nicht von der Welt seid,
sondern ich euch von der Welt aus-
gewählt habe, darum haßt euch die
Welt... Der Ruch ist nicht grö-
ßer als sein Herr. Haben sie mich
verfolgt, so werden sie euch auch
verfolgen... Aber dies alles wer-
den sie euch tun um meines Namens
willen; denn sie kennen den nicht,
der mich gesandt hat.“ (Joh. 15,
16-21). Die Ordensleute werden
also vielfach schikaniert, verfolgt
und manchmal sogar aus ihren Stül-
len, freigelegten Klösten hinaus-
gejagt.

Doch keinerlei Verfolgungen ver-
mögen den Beruf zum Klosterleben
auszuwählen. Die Überreich in der
Kirche wirkende Lebenskraft treibt
auch auf diesem Gebiete immer wie-
der neue Knospen und Blüten.
Wird ein Orden in dem einen Lan-
de unterdrückt und zerfällt, so blüht
er in einem anderen Lande nur be-
so herrlicher wieder auf. Und ge-
rade aus dem Bauern, Handwer-
ker- und Gewerbestand gibt es im-
mer wieder Jünglinge, die Gottes
Stimme hören und mächtig hin-
geht zu des Klosters heiligen Räu-
men. Und im Kloster finden sie
ihre Glück und einen Frieden, den
die Welt nicht geben kann.

Ganz falsch urteilt die kurzglück-
liche Welt, wenn sie wähnt, das Leben
eines Ordensmannes sei ein freu-
denleeres, trauriges, mehr oder we-
niger unglückliches. Der Ordens-

mann muß allerdings auf manches
verzicht, was die Weischen als
Freude und Genuß ansehen, aber
nur, um durch höhere und reinere
Freuden hundertfach entschädigt zu
werden. Hast du schon jemals zu-
gelehen, wenn dein Vater die Wein-
rebe beschnitten hat? Es tut der
Rebe gleichsam weh und sie scheint
Tränen zu vergießen — doch ge-
heißt's zu ihrem Besten, zur Er-
höhung ihres Wertes. So ist es
mit dem Ordensmann, der zu sei-
nem Stande berufen ist und nach
seinem Stande berufen ist und nach
seinem Stande lebt. Alle die Op-
fer, die er wiederholt zu bringen hat,
vermehrten nur sein Glück; sie er-
höhen jenen „Frieden, den die Welt
nicht geben kann“, wie Christus
sagt. Und dieser nämliche Gott-
heil, dem er dient und nachfolgt,
verschafft selbst: „Mein Joch ist
leicht und meine Bürde ist leicht.“

Dann hat der Heiland ein anderes
denkwürdiges Wort gesprochen; be-
achte es wohl. Der hl. Petrus frag-
te: „Sehe, wir haben alles ver-
lassen und sind dir nachgefolgt; was
werden wir dafür erhalten?“ Jesus
aber antwortete und sprach: „Wahr-
lich, wahrlich sage ich euch: es ist
niemand, der Haus, oder Brüder
oder Schwestern, der Vater oder
Mutter um meinetwillen verläßt,
der nicht hundertfältiges dafür er-
hält, jetzt in dieser Zeit; Häuser
und Brüder und Schwestern und
Mutter und Kinder und Acker, und
in der zukünftigen Welt, das ewige
Leben.“ — Das ewige Leben! Die
Heiligung bietet nichts Ausfä-
hliches. Aber das andere ist wert-
würdig. Schon hienieden werden
die Jünger, die ihm voll und ganz
nachfolgen, auffällig belohnt. Sie
werden hundertfältiges dafür er-
halten, viel mehr, als sie verlieren,
und zwar schon für diese Zeit: Frei-
heit, Frieden, Freude, Gottesvertrau-
en, brüderliche Liebe. — Man bringt
allerdings den eigenen Menschen
auch mit ins Kloster; auch da gibt
es mancherlei Menschenwachheit.
Aber trotz alledem ist im Kloster
ein Welt, ein brüderliches Zu-
sammensein. Das ist der Segen
Christi, das Glück des Ordensbe-
rufes.

Dieses Glück spiegelt sich wider
im täglichen Leben eines jeden
Ordensmannes. Sein ganzes Ta-
geswerk ist durch Gehorsam und Re-
ligiosität ausschließlich Gott geweiht.
Sein erstes Aufwachen zur frühen
Morgensunde ist ein frommer Auf-
blick zum dreieinigen Gott, dem er
in Anbetung sein Leben, seinen
Willen, sein Herz und seinen Reiz-
gen zum Opfer bringt. Im
Verlaufe des Tages, wo er immer
sei, was er immer tun mag, bedenkt
er, daß er im Hause und Dienste
Gottes lebt. Da wird ihm auch ein
mühsames Leben zum Paradiese,
teurer als vergängliche Lust in den
Palästen der Welt. Und eben in den
Abends zur Ruhe geht, beschließt
er auch sein Tagewerk vor dem Hei-
land im hochheiligen Sakramente
und empfiehlt seinen Geist in das
göttliche Herz Jesu. Und er trennt
sich nicht von heiliger Stätte, ohne
wenigstens in Gedanken mit dem
Propheeten zu betuern: „Meine
Seele lehnt sich auch in der Nacht
nach dir.“

Das Glück des Ordensstandes
mögen wir besonders auch ablesen,
wenn wir an das Beispiel Jesu, des
Gottmenschen denken. Er hat ein
mehr als engelreines Leben geführt,
ein Leben der Abtötung und Ent-
sagung, und er wollte nur von einer
reinen Jungfrau geboren werden
und lebte den jungfräulichen Josef
vor allen andern. — Wenn nun ein
Jüngling, diese außerordentliche
Liebe des Heilandes zur Reinheit
nachahmend, ins Kloster sich flücht,
tritt, die Lust dieser Welt mit Füßen
tritt, um in jungfräulicher Reu-
lichkeit dem reinsten Gottesknecht
und der jungfräulichen Gottesmutter
nachzufolgen, — wird er dann nicht
auch jene den Kindern unbekann-
te süße Wonne reiner Seelen
genießen? Endlich ist Jesus Chri-
stus gekommen, nicht seinen Willen
zu tun, sondern er hat sich selbst ent-
äußert und ist gehorham geworden,
gehorsam bis zum Tode am Kreuze.
Wenn nun der Ordensmann auch
dieses Beispiel nachahmt und sich
freiwillig fürs ganze Leben unter
den Gehorsam geistlicher Oberen
gibt, wird er dann nicht auch den
Segen und die Früchte eines solchen
Opfers ernten?

So ist denn wirklich groß das
Glück des Ordensberufes. Du
aber, lieber Leser des St. Peter's
Post, vertrau' dem lieben Gott,
mag er dich zu diesem Glücke führen
oder nicht.

Mit dem Herrn lang' alles an,
Die ich ihm zum Führer wähle,
Können nie das Ziel verfehlen,
Gehen stets auf hohem Wege.

Erziehung in den Schulen.

Der hochw. H. A. Kane, Su-
perintendent der Volksschulen in
Cleveland, O., sagt bezüglich der
Stellung der katholischen Kirche in
Bezug der Erziehung:

„Unter Verhältnissen der Erzie-
hung ist nicht dasselbe, wie das des
Staates. Wir halten dafür, daß
dieses Wissen nicht Erziehung ist,
daß die Entfaltung der Seines-
kräfte allein nicht Erziehung ist.
Wahre Erziehung verlangt die Bil-
dung des Verstandes, des Herzens
und des Willens. Man vernach-
lässigt eines davon, und das Ideal,
welches wir als eine Notwendigkeit
betrachten haben, verliert seinen
Einfluß. Richtiges Verständnis,
entweder das Gedächtnis, und in
dem Fortschreiten des Lebens
das Herz noch mehr verlangt als nach
irdischen Dingen. Richte den Ver-
stand mit vernünftigen Dingen
und du wirst vergebens ein Verlan-
gen nach dem Ewigen erwarten.“

Die Schule muß überdies das
Heim nicht unterdrücken lassen. Das
Schulzimmer ist das Heim in einer
neuen Umgebung. Die Schule ver-
größert das Wert des Heims, wäh-
rend in dem Heim das Wert der
Schule vervollständigt wird. Das
eine muß das andere unterstützen.
Wenn das Heim das Auge des Kin-
des zum Erkenntnis eines Vaters,
der im Himmel ist, öffnet, es anlei-
tet, seine Kniee zu beugen, seine klei-
nen Hände zu falten, seine Stimme
mit den süßen Sogebungen der En-
gel zu vereinen, muß die Schule
diese Augen nicht schließen, noch
auch die kindlichen Worte verbieten.
Wie der Verstand sich weiter ent-
wickelt, muß die Erkenntnis lebhaft
werden, und wie das Wissen zu-
nimmt, muß Lob sich mit Flehen
verbinden, und das Kind wird zu-
nehmen an Weisheit und Gnade
unter dem Ideal: Suchet zuerst
das Himmelreich.

Welche Erziehung wird nun jene
Schule geben, welche die Lehren
des Christentums ignoriert? Welche
Bewertung der Schönheit,
die veredelt, wird den Verstand
des Kindes erfüllen, das von Gott nichts
hört und sieht? Wird die Musik,
die es liebt, die edelste sein? Wird
die Schönheit, die es liebt, die
reinste sein? Muß die Na-
tur schweigen von ihrem Schöp-
fer? Dürfen die schönen weißen
Wolken keine Andeutung geben von
dem Himmel, der sich hinter ihnen
birgt? Wenn dies der Fall ist,
wird dann nicht der Weltförmige
die Sehnsucht der Seele erlösen?
Wird nicht der Appetit an das Ir-
dische gehindert sein, und wird nicht
irrdischer Genuß geistigen Genuß er-
lösen?

In unseren Tagen ist die Ver-
suchung allgegenwärtig. Selbst durch
Wider, Gelang und Musik ist die
Seele bedroht. Es ist wahrhaft ein
Kampf, zu Gott zu gelangen. Da-
zu muß im zarten Kindesalter dem
Kind Kraft gegeben werden. Es
müssen ihm rechtliche Gewohnheiten
eingeplant und der Verstand er-
füllt werden mit einem Sinn fürs
Hochste. Dies ist das Werk der
Schule. Ihre Erziehung sollte vor-
bereiten auf den Himmel. Schließe
Gott aus, und was kannst du er-
warten? Verbiete die Veredlung
Christi, und Schönheit, Gerech-
tigkeit und Wahrheit haben keinen
Anspunkt. Halte Religion aus,
des Kindes Studien heraus und
sein Verstand wird verdunkelt. Ig-
noriere Gottes Liebe und das Herz
wird erkalten.

Goldene Wahrheiten.

Sobald Gott seine Fuchtrute vor
uns verlegt, sobald er uns mit We-
sen seiner Liebe überhäuft, wer-
den wir sorglos und übermütig, ver-
gesen, was wir eigentlich verdien-
ten, und nehmen die Erweise seiner
Güte hin, als wäre es nur seine Pflicht,
wo nicht gar mit Unzufriedenheit
darüber, daß er so sorglos sei und sich
lange bitten lasse. A. M. Weiss.

Ein Amerikaner
im Tauchboot.

In der „Baltimore Sun“ er-
zählt der 17-jährige amerikanische
Sohn eines Kapitäns Karl Frank die
erlebte Abenteuer eines Tauchbootes.
Der 11-Jährige. Die ihm im
Glück oder besser sein echt ameri-
kanisches Draufgängerum dori-
her verfiel, welche tiefe Eindrücke
er während der eintägigen Kriegs-
fahrt in den irischen Gewässern
empfangen, kann nicht klar und
präzise wiedergeben, als die
knappen Sätze seiner eigenen Ge-
schichte, die hier folgt.

Mein Name? — Karl Frank ist.
Mein Alter? — Siebzehn Jahre.
Ich bin in Oregon, in Portland, ge-
boren. Meine Eltern waren aus
Deutschland, und ich kann auch ein
wenig Deutsch. Auf ein Abenteuer
habe ich und darum wollte ich mit
die Welt ansehen. Man nahm mich
als Schiffsjungen auf den Norwe-
ger, „Cambus Kenneth“, einen Segler
von 1850 Tonnage unter Kapitän
Sole, der mit Weizen nach Queens-
town bestimmt war.

Wir verließen den Hafen von
Portland. Unser Schiff war ichmach
und blank und ein guter Segler.
Im Mannschaftsraum war ein rich-
tiges Durcheinander: Brasilianer,
Engländer, noch zwei Amerikaner
außer mir, ein Finne, Norweger,
Schweden und im übrigen Deutsche.
Das Schiff schmeckte. Ich hielt mich
an den Koch, und er lehrte mich
auch — an Sonntagen — etwas
Norwegisch. Wenn wir Jüngeren
auch oft rauchten, so kamen wir doch
im ganzen recht gut miteinander
aus. Wir hatten also alle Aussicht
auf angenehme Fahrt.

Sturm hielt uns sieben Tage an
der Küste von Chile fest. Als wir
den Atlantischen Ozean erreichten,
verriet uns Signale anderer Schif-
fe, daß noch immer Krieg war.
Ein großer Frachtdampfer kam dicht
an uns heran, und man schrie uns
durch den Schalltrichter zu, daß
Deutschland auch neutrale Schiffe
veriet.

Wir wollten natürlich allesamt
mehr vom Krieg hören, ausgenom-
men der Kapitän. Eine recht Land-
ratte! Er verstand kaum, Signale
zu geben. Sobald ein Schiff in
Sicht kam, mußten wir beilegen,
nur um nicht zuerst signalisieren zu
müssen. Fast meutend und auf
das norwegische Gesetz pochend,
veranlaßten wir ihn endlich, die
Kettungsboote für den Fall eines
U-Boot-Angriffes mit Segeln, Bro-
viant und Trinkwasser auszurüsten.

Wir unter uns fingen an, uns aus-
zumalen, was jeder tun würde,
wenn wir in die Luft flogen. Die
Bündel wurden geschnürt, aber der
Raat erklärte uns wachsam, daß
wer mehr als dem Allernötigsten
von Bord wollte, riefte, mit
seinem Revolver Bekanntschaft zu
machen.

Am 28. Juni steuern wir Richtung
Südost auf Japan und an der Süd-
küste Japans zu. Ein britischer
Hilfskreuzer in etwas ramponierter
Fassung taucht auf, hieß die weiße
Flagge, gibt einen Signallaut und
wir gehen bei. Offiziere kommen
an Bord, fordern die Schiffsapiere
und verpacken unseren Deutschen,
daß sie im Hafen eingelocht würden.
Der Kurs wird uns vorgeschrieben
und man wartet uns, vor deutschen
Tauchbooten auf der Hut zu sein.
Am Nachmittag fassen wir mit hän-
genden Köpfen am Mannschafte-
tisch. Die Deutschen leben die
Greuel englischer Gefangenenlager
vor sich, und alle Mann reden dü-
stere vom Witzschiff-torpediert-wer-
den.

In der Nacht darauf, um 6 Uhr
früh, belam ich Lust auf ein Bad,
zog mich aus und fragte den Raat,
ob es für die nächste Viertelstunde
etwas zu tun gäbe.

„Nein“, brummt er. Und —
bum! — In diesem Augenblick fiel
ein Schuß. Zu Tode erschrocken,
splitternacht, fuhr ich in Arbeits-
kleid und Sweater. Das Schiff lag
schräg, denn wir fuhren mit verdop-
pelter Geschwindigkeit. Alle waren
wie verrückt. Der eine wollte die
Segel freilegen, der andere: Segel
legen. Der zweite Raat war so
von Sinnen, daß er nicht mehr
Steuerbord von Backbord unter-
scheidete konnte. Der Bedmatro-

Cudworth Hotel

Alle Sorten des „Soft Drinks“, sowie
von Tabak, Cigarren, Caudies,
Ice Cream und Fruchtsäften.

P. J. Gefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers

Cudworth, Sask.
Händler in Sattlerwaren, Geschirren
und einzelnen Geschäften.
Cudworth u. Intersect. Farm-Maschinen,
Kardens, Motor Engines und
DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige großartige deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie. Wir halten
eine vollständige Auswahl in zu-
verlässigen Schmuck- u. Silberwaren
zu den annehmbarsten Preisen auf
Lager. Trauringe eine Spezialität.
Heirats-Einlagen werden ausgeführt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY CO.

30946 Ltd. 30946
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett.
Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.

D. W. Andreasen,
Manager.

The
Bruno Creamery

BRUNO, SASK.

Fabrikanten von erstklassiger Butter.

Senden Sie Ihren Rahm zu mir.
Ich bezahle die höchsten Preise für
Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie um Auskunft.
Richard Schäfer, Eigentümer.

Alle Sorten fleischwaren

erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhal-
ten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber,
Schafe und Geflügel. Haben Sie dies
zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen.
Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52

THE MEATLOFT

Central Meat Market

frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation
schmackhafter Würste unsere Spezialität.
Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Rind, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 2737 Lyon St.
St. Louis, Mo.
Struktural- u. Bau-
Kundengüter
Glocken- u. Glocken-
Gießerei und Schmiederei.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Pferde- u. Beschlagen

Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten
bestens besorgt. Ein Agent der Cooks
Bläse, Drills, Engines, Abams Wagen
Hof & Woods Drucken, Nähmaschinen
Benders etc.

Mädchen u. Burschen

Gesucht!

Die Rekruten werden es, daß das
„Success College“ doch überlegen ist.
25 Nachfragen täglich für im „Success“
ausgehende Schüler sind nicht selten.
Dieses Jahr hätten wir noch 426 Ele-
mentar- u. Hochschul mehr unter-
richten können. Unser jährliche Schü-
lerzahl von 2100 (in einer Schule) ist
die größte in Canada — sie übertrifft
bei weitem diejenige aller Konkurrenz-
schulen. Wir beschäftigen 28 hoch-
qualifizierte Lehrer. Wer davon
kommen will, besuche das SUCCESS
COLLEGE. Eintritt jederzeit. Man
schreibe für einen Katalog der Karte.
The SUCCESS Business College, Ltd.
WINNIPEG, MAN.

Dr. J. L. Barry, M.D.

Wirt und Chirurg
Humboldt — Sask.
(Nächste Telefon-Verbindung mit
Winnipeg Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch
jeder Woche in Humboldt sein.
Office: Humboldt Markt & Exchange,
Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
Öffentlicher Notar.

Seid zu vergleichen zu den niedrigsten
Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

Frank H. Bence

Barister, Solicitor, Notar etc.
Office:
nördlich von der Merchants Bank,
Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner,

BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.

Office in Hargarten's Apotheke.
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Sonntag.

Wegen

Lebens- u. Versicherung

wende man sich an mich um
weitere Auskunft. Ich bin
Agent für die Great West
Life Insurance Co.
Richard Schäfer, Eigentümer.

L. J. Lindberg

Münster, Sask.

Bevollmächtigter

Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibe oder spreche vor für
Verdingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

Karl Tischer, Sattler,

Humboldt — Main Str. South.

Hofbegehrte aller Art stets vor-
rätig. Reparaturen werden aufs
Beste besorgt. Karl Tischer.

North Canada

Lumber Co., Ltd.

Cudworth — Sask.

Kommt und seht Euch unseren
neuen Vorrat an, der ihr bunt.

Wir haben den größten, den besten
und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unseren
Laden vorbei, ohne einzutreten.
Sparen Sie sich den Weg nach
Humboldt. Schafe, Stiefel, Gewer-
ries, Tabak, Schnittwaren, Obst
usw. ist alles in meinem Laden er-
hältlich und zwar zu den anneh-
mbarsten Preisen. Bedienung stets
die beste. Karl Lindberg.

Lagerbier

Hopsen u. Malz Bier Extrakt

Kein Bier-Extrakt sondern echtes gutes Bier.
Bier billiger u. besser als irgend ein fremdes Bier.

Kleine Büchse \$1.00
(Genug für 24 Wallonen).

Große Büchse \$1.50
(Genug für 6 Gallonen).

Portofrei verschickt nach allen Pro-
vinzen. Deutscher Briefwechsel und
Anweisungen. Fragt nach Näherem.

HOP-MALT CO
Dept. 10, Beaverville, Ont. Niagara Falls.

HUMBOLDT

CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingeht für

Hausgemachte Candies

Icecream der lauter Cream ist

Alle Arten von kalten und warmen
Getränken, Bieren u. dergl.

Livingstone Str. Humboldt, Sask.

schrie, der St.
Steuer fahren.
ein Tollhaus
Kreis herum.
stürzte, seinen
unterm Arm,
vergewaltigt
Karl?

Beiß Gott, d
nirgendes herge
Nichts zu sehen,
pfeifendem Wa
wenig einladend
Nicht entbede
mann, der in d
eine gedient hat
winziges Etwas
deutsches U-Boo

Räher und na
die Wasser schni
spülten. Gegen
sah ich drei Män
grau wie das S
gud. Als ich de
fertig machen
der Tanz begin
higten unsere Pl
uns in unser Ge
Langsam kam
Sörweite. Und
durch den Trid
Boot schiden wü
ten denn der S
Leuten und de
zum U-Boot. G
scheid zurück, da
dem Tauchboot a
werden, während
dem Rettungsbo
lassen, die irsch
suchen sollten. I
verloren werden.

Ich wußte: j
entschied mich
und die Reife
Ich hatte nun
fen Untersee-Din
ich mir selber ein
wollte. Außerdem
hoch und die Aus
derpartie war nie
war Windstärke
ich mich zum
„Richtig los!“ w
Ich ergreife me
Schuhe — die be
in Boot, einem
rade auf den Klü
ist nur für die De
mir zu groß.
Auch das ander
Wir riefen alle zu
Hurra für unser
ächzte, als wenn
bald zum Teufel
Dann winkten wir
wohl. Unsern Re
verstand das
Wage.

Ich war an B
U... Wie ein
ich gaffend. Ich
Aber ein scharfes
te mich wieder zu
hali, den Provin
fässer aus unserm
auszuwickeln.
Zau durchschnitte
ten, in rascher
„Cambus Kenneth“
lehten Schuß richt
auf, die Vorder-
des guten alten
der Wind stieß in
gel, und es schoß
fen zu. Ein win
war sein Grabstei
Dahin war mein
mat. Meine Sad
ren. Selbst hatte
Schiffbrüchiger n
deutsches U-Boo
Todesgefahr.

Eine Anzahl
Hoffen der Ma
Totenstille; man
unter dem Meer
unsichtbar, tief ge
über uns passieren
ne Kleider unter d
mich erschöpfte un
fußboden des Me
fallen und schlief e
Am Morgen we
mitten ins Gesicht.
Eine Glode lütelte
schaft lugelte aus
Wer im Wege ist,
bekommt etwas ab
ter, aber tief in S
Offiziere und Leut
ihre Posten. Rod
auf dem Grunde d
die ganze Nacht
Ich höre weiter ni
le Kommando von
Tanks, und mit w